

Wüste

Sketch für eine Person (Frau)

Szenenbild: Wüste. Baby unter dem Strauch.
Die junge Frau kniet einige Meter vom Strauch entfernt im "Sand".

(Angelehnt an die biblische Begebenheit "Hagar und Ismael".)

Ich will nicht mehr.
Hörst du, Gott?!
Ich will nicht mehr.
Ich kann nicht mehr.

Warum ich?
Warum muß ich hier sein?
Es tut so weh.
Es ist so unerträglich.
Ich habe Angst.

Ich sitze hier in dieser Wüste, völlig unproduktiv,
zur Untätigkeit verdonnert.
Das ist verlorene Zeit.
Die bekomme ich n i e wieder zurück.
Hörst Du? Nie wieder.
(Sie nimmt eine Hand voll Sand und lässt die Körnchen durch die Finger rieseln)
Ich sitze buchstäblich auf dem Trockenem,
und ich sitze fest,
komme einfach nicht weiter.
Dabei möchte ich weiter.
Doch wohin?
Wohin ich auch schaue, alles sieht gleichermaßen karg und bedrohlich aus.
Ich kann das Ende dieser Dürre nicht sehen.
Kann es sein, dass du während deiner Schöpfung etwas übersehen hast,
den Ausweg aus dieser Wüste?

Was soll ich tun?
Sag mir, was soll ich tun? !
Ausweglos ist meine Situation,
und ich vergehe vor Hitze.
Mein Innerstes glüht wie ein Ofen.
Was muss in meinem Herzen noch alles in Rauch und Asche aufgehen,
bis die Hitze in mir nachläßt?
Bin ich nicht schon genug geprüft?
Ich fühle mich wie ausgetrocknet,
dem Tode nahe,
wie diese Wüste.
Ich bin selbst schon ein Teil Wüste geworden.
Mein Herz ist spröde, rissig, aufgeplatzt vor Trockenheit.

Ich sehne mich nach Regen.
Vor langer Zeit hat hier alles geblüht.
Kaum vorstellbar.
Jetzt lauert überall der Tod.

Wie soll es weitergehen?
Kann es überhaupt weitergehen,
in dieser Dürre, in der Hitze, der Kälte, der Einsamkeit?
Es macht mir Angst.
Es macht mich unruhig.
Die Gedanken daran rauben mir den Atem.

Warum?
Ich bin doch nicht freiwillig hier.
Sie haben mich in die Wüste geschickt.
Sie mussten doch wissen, dass ich sterben werde.
Tagelang bin ich schon umhergeirrt.
Schon längst ist der letzte Tropfen Wasser aufgebraucht.
Ich habe alles verloren.
Ich habe nichts mehr,
nur mich und mein Kind,
dort unter dem Strauch.
Ich kann sein Weinen nicht hören.
Sein Stöhnen würde mir das Herz brechen.
Wir werden sterben.
Wir werden beide sterben.
Oh, Gott.
(Weinen, Schluchzen...)

Gott, bist du es?
Oder bilde ich mir alles nur ein, weil der Tod schon so nahe ist?
Bist du es?
Gott, bist du es?

Du bist es!
Du musst es sein!
Du musst der sein, der mir meine Furcht nimmt.
Du hast mich gesehen.
Du hast das Weinen meines Kindes gehört.
Oh, Gott.
Du hilfst.

Du zeigst mir die Quelle, die ich für ewig verschüttet hielt.
Gott. Die Quelle des Lebens.
Du bist es.
Du bist das Wort,
das an meine Ohren kam,
das so lange überhört und vergessen war.

Gott.
Du hast mir deine Liebe gezeigt,
ich habe es nicht mehr für möglich gehalten.
Gott.
Du hast mein Leben erhalten,
du gibst mich nicht der Wüste preis
und du läßt den Tod nicht triumphieren.
Ich darf leben.
Hier, leben mit dir.
(Sie hebt die Arme zum Himmel empor)
Oh, Gott.

